



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 32
30. August 1982
34. Jahrgang
0,05 M

Sozial, sicher und stabil

Niemand kann an der Tatsache vorbeigehen, daß sich die Ergebnisse unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik wirklich sehen lassen können. Für die Befriedigung der Lebensbedürfnisse des ganzen Volkes, für die Ausgestaltung der sozialen Sicherheit der Familien und jedes einzelnen werden durch unseren Staat, werden durch die sozialistische Gesellschaft Leistungen erbracht, um die wir in vielen Ländern der Erde beneidet werden. Dazu einige Fakten:

Jeder weiß, daß die Wohnverhältnisse das Wohlbefinden jedes Menschen am stärksten beeinflussen. Noch zu keiner Zeit wurden bei uns so viele Wohnungen geschaffen wie seit 1971 — über 1,6 Millionen. Dadurch erhielten nahezu 5 Millionen Bürger bessere Wohnbedingungen, das heißt fast jeder dritte Bürger der DDR bekam eine neue oder modernisierte Wohnung. Insgesamt 128 Milliarden Mark waren dafür erforderlich, rund 7,5 Prozent des in dieser Zeit erwirtschafteten Nationalinkommens. 60 Prozent der neuen Wohnungen wurden an Arbeiterfamilien vergeben sowie kinderreiche Familien und junge Ehepaare bevorzugt bedacht. Sicherheit für sie ist auch, daß es Mietwucher oder die Sorge, von einem Hausbesitzer auf die Straße gesetzt zu werden, bei uns nicht gibt.

Täglich nutzen rund 11 Millionen Bürger die Eisenbahn oder andere öffentliche Verkehrsmittel. Ihnen kommen damit die seit Jahrzehnten unveränderten preisgünstigen Tarife im Binnenverkehr der DDR zugute. Darüber hinaus werden für Fahrkarten von und zur Arbeit bzw. zur Schule oder Bildungsstätte Ermäßigungen gewährt, zum Beispiel von 25 Prozent für eine Arbeiterrückfahrkarte und bis zu 80 Prozent für eine Monatskarte. Um billige Fahrpreise zu sichern, wendet unser Staat jährlich über 3 Milliarden Mark auf.

Im Blickpunkt: 7. Bestarbeiterkonferenz der Hauptstadt



Teilnehmer
vorgestellt:

Genosse Lothar Kraatz, der Obermeister, sieht mit beiden Augen nach dem Rechten in seinem Bereich. Nebenberuflich hat er sich als stellvertretender Sekretär der APO 3 der Parteiarbeit verschrieben. Gesellschaftliches Engagement, Fleiß und Können wurden mit der schönen Auszeichnung „Banner der Arbeit“, Stufe III, anerkannt.

Leistungswille und kühle Überlegungen — aber nicht nur bei den Neuerern

Die Erhöhung des Exportanteils am Produktionsvolumen des VEB TRO bedeutet auch ganz konkret für unser Kollektiv „Ernst Schneller“ (Versand) die Realisierung hoher Steigerungsraten in der Verpackungsproduktion, erhöhte Lade- und Umschlagleistungen sowie die Lösung zusätzlicher kommerzieller Aufgaben. Diesen enormen Anforderungen konnten wir bisher gerecht werden. Per 31. Juli gelang es uns, eine Erfüllung von 119 Prozent in der industriellen Warenproduktion abzurechnen. Damit erfüllten wir schon jetzt unsere Zusatzverpflichtung. Sie wurde in Vorbereitung der ersten Zwischenverteidigung dieses Jahres gemeinsam beschlossen und sieht die Kistenteilefertigung für den nach dem Schaltgerätewerk Werder verlegten Trenner 72,5 kV für 1982 vor.

Wir können weiterhin berichten, daß es uns auch 1982 gelungen ist, alle verladbaren Fertigerzeugnisse

Rezept für einen gesunden Optimismus

(d. h. alle ordnungsgemäß komplett, körperlich mit Lieferschein an den Versand übergebenen Geräte) zu den jeweiligen Planabschnitten abrechnungswirksam zu versenden. Mit diesen Leistungen wollen wir auch zukünftig beitragen, daß unser Werk am Ende des Jahres 1982 und auch 1983 die Planaufgaben erfüllen kann.

Die Erfüllung der Planaufgaben 1983 mit einer Steigerung der NSW-Zulieferungen auf 157 Prozent, des Exportes auf 112 bis 115 Prozent, ist ohne Kapazitätserhöhung (Arbeitskräfte, Pack- und Bereitstellungsfläche, Holzkontingent und Maschinenpark) bzw. ohne Veränderung der Verpackungstechnologie und Verladetechnologien nicht realisierbar. Eine erste Überrechnung des Planes 1983 ergab, daß die vorhandenen Kapazitäten gerade ausreichen, um die Doka 50 und HPF-Schalter zu verpacken und zu verladen. Alles andere bliebe unberücksichtigt.

Natürlich ging es darum auch in den Plandiskussionen unserer Gewerkschaftsgruppen. Es gab eine Reihe von Vorschlägen zur Einsparung an Arbeitszeit und Material, die zum Ziel hatten, vor allem den Aufwand bei der Verpackung und beim Transport der Erzeugnisse zu reduzieren.

Fragen gab es zum Stand eines Neuerervorschlages, der eine Zweierverpackung der HPF-Schalter vorsieht. Mit der Realisierung dieses

Neuerervorschlages wären Voraussetzungen geschaffen, im wesentlichen mit den gleichen Arbeitskräften und dem zur Verfügung stehenden Holzkontingent die Aufgaben zu bewältigen. Immerhin ist ein Nutzen von 750 000 Mark im Jahr, darunter 500 000 Valutamark, ausgewiesen.

Unser Kollektiv benötigt jetzt die Unterstützung von der Leitung unseres Werkes, vom VEB OBSAD und vom Außenhandel Elektrotechnik zur Durchsetzung des Neuerervorschlages. Sollte uns die Realisierung des Neuerervorschlages gemeinsam gelingen, sehen wir der Erfüllung der Versandaufgaben im Jahre 1983 optimistisch entgegen.

Lothar Kraatz, BTW

Tüchtiger TROjaner



Viel Schweiß floß während der letzten „heißen“ Wochen bei den Arbeitern in der Gießerei Wendenschloßstraße. Der Hitze wegen gab's z. B. Arbeitszeitverlängerungen ... und die Arbeit wurde geschafft. Dafür sprach der Werkdirektor auf der VVV dem Kollektiv Dank aus.

Großkundgebung im KWO

„Wilhelm Pieck“ anlässlich des
Weltfriedenstag am 1. September 1982

Es spricht das Mitglied des Politbüros und Vorsitzender des Bundesvorstandes des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Harry Tisch

Beginn: 15 Uhr



● Ferieneindrücke eines Tages – aufgeschrieben von Monika Krätzig

Hilfe, wir haben einen dicken, gemütlichen Mann verloren!

Der erste Brief samt Foto, das Mädchen und Jungen mit ihrer Betreuerin Kollegin Kortenbeutel zeigt, landete, aus dem Ferienobjekt bei Moskau kommend, auf dem Schreibtisch der Redaktion. Wenn diese Ausgabe des „TRAFO“ erscheint, sind alle Teilnehmer am Ferienlager ganz bestimmt schon wieder in Berlin. Und ganz sicher werden wir noch etwas mehr von ihnen hören. Nun aber erst einmal zu dem, was Monika uns schreibt:

Wecken – und dann los
Am 12. August wurden wir schon um sieben Uhr geweckt. In unserem Programm hatten wir für diesen Tag eine Fahrt nach Moskau vorgesehen.

Nach einer Stunde waren wir angezogen und reisefertig. Trotzdem dauerte es noch eine halbe Stunde, bis es endlich losging.

Etwas gegen 10.30 Uhr fuhren wir in Moskaus Innenstadt ein. Zuerst sollten wir das Panorama-Museum be-

sichtigen. Unser Dolmetscher marschierte los und holte die Eintrittskarten. In diesem Museum besichtigten wir Gemälde der Schlacht bei Borodino. Besonders beeindruckte uns das riesige Rundgemälde.

Nach der Besichtigung gingen wir zum Bus, wo wir uns erst einmal stärkten.

Nun fuhren wir zu einem Einkaufszentrum. Eine

Stunde hatten wir Zeit für einen Bummel durch die Geschäfte. Danach – gegen 14 Uhr – fuhren wir zum Roten Platz. Nachdem wir den Kreml, die Basilius-Kathedrale und andere Sehenswürdigkeiten ausgiebig fotografiert hatten, schlenderten wir ins GUM. Zuerst wurde ein Treffpunkt ausgemacht, an dem wir uns nach einer Stunde wieder einfinden sollten. Dann wurde einfach alles besichtigt, und erschöpft vom Laufen fuhren wir in

Am Weltfriedenstag,

dem 1. September, öffnen die allgemeinbildenden Schulen auch in der Sowjetunion ihre Pforten.

Überall auf der großen Welt sollen Kinder im Frieden lernen!



die „Drushba“-Buchhandlung. Nun waren wir aber schon sooo müde... daß wir nach Hause fahren wollten.

Unser Busfahrer beeilte sich sehr, weil er wußte, daß an diesem Abend eine Disko sein sollte. Doch eine Verzögerung trat durch eine Fahrzeugkontrolle ein, die die Miliz durchführte. Während dieser Fahrzeugkontrolle stiegen wir alle aus dem Bus aus und gingen an ein nahe gelegenes kleines Wasser. Und dann rief der Busfahrer, alles sprang, was Beine

hatte, und die Fahrt ging weiter.

Nach einigen Kilometern – o Schreck – merkten wir: ein Mann ist weg. Einen dicken, gemütlichen Mann, der uns begleitet hatte, hatten wir in der Eile vergessen. Also nichts wie zurück zur Kontrollstelle... Wir hatten ihn, und in voller Besetzung ging's zurück ins Lager. Hier angekommen, zogen wir uns rasch um und gingen zur Disko.

Es war ein schöner, aber absolut anstrengender Tag.

information

Die betrieblichen Fonds – unsere zweite Lohntüte

Am 24. August 1982 wurde die Aktion „Frohe Ferientage für alle Kinder“ im Werk erfolgreich abgeschlossen.

554 Kinder aus Berlin, Jena, Moskau, Warschau, Prag und Paris verbrachten bei herrlichem Wetter in vier Durchgängen einen Teil ihrer Ferien im Kinderferienlager Prenden.

133 Kinder von Mitarbeitern unseres Betriebes waren in Austauschlagern in Feldberg und im sozialistischen Ausland – in Moskau, Prag und Saporoshje.

95 Mitarbeiter des Werkes, davon wurden 60 aus der nichtarbeitenden Bevölkerung gewonnen, waren jeweils für drei Wochen als Gruppenleiter, Mitglieder der Lagerleitung oder als Helfer in der Küche tätig, um den Kindern die Ferien so schön als möglich zu gestalten.

Gefragt – Geantwortet

„Was sind Abprodukte, wozu kann man sie verwenden?“ fragt I. Schulz:

Abprodukte sind all jene Stoffe, die in der industri-

len und landwirtschaftlichen Produktion neben dem eigentlichen Produkt anfallen. Diese Stoffe reichen von der Gülle bis zur Kraftwerksasche, vom Abgas bis

Der jährliche Altpapiereinsatz bewahrt über drei Millionen etwa achtzigjähriger Bäume vor dem Einschlag.



ersetzt jährlich einen 500 m breiten Waldstreifen von Erfurt nach Berlin

zu Hobelspänen, und vieles davon wurde und wird noch als Abfall behandelt. In unserer Republik fallen jährlich etwa 70 Millionen Tonnen von etwa 400 verschiedenen Arten von Produktionsabfällen an. Ihre Nutzung bzw. Nutzbarmachung für den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß stellt also eine enorme Reserve dar.

Ständig werden in allen Zweigen der Volkswirtschaft neue Möglichkeiten der Abproduktnutzung erschlossen. Dabei kommt es besonders darauf an, diese oft sehr wertvollen Produkte „stofflich“ zu nutzen, das heißt, die in ihnen enthaltenen Substanzen ihrer Art gemäß zu verwenden, z. B. Plastabfälle nicht zu verbrennen, sondern wiederum als Plaste einzusetzen.

onsprozeß alle Substanzen der Rohstoffe für produktive Zwecke genutzt werden, spricht man von einem geschlossenen Stoffkreislauf. Dies in möglichst hohem Maße zu erreichen, ist ein unumgänglicher Anspruch an Wissenschaft und Technik bei der Erzeugnis- und Verfahrensentwicklung bzw. -rekonstruktion. Spitzenleistungen sind u. a. dadurch gekennzeichnet, daß sie zu Verfahren führen, die eine möglichst vollständige Nutzung der eingesetzten Rohstoffe gestatten. Je verantwortungsvoller dabei vorgegangen wird, desto schneller werden die bis jetzt noch nicht genutzten rund 50 Millionen industrieller aus unselbstigen industrieller Abprodukte aus unserer Bilanz verschwinden.

Wenn in einem Produkti-

Irene Tüngler



Mit Verspätung zwar, doch nicht minder herzlich gratulieren wir den Jubilaren des Monats August

Seit 25 Jahren im TRO arbeiten folgende Kolleginnen und Kollegen:

Gertrud Steinke, G; Marie Kless, S; Werner Fritsch und Werner Hönicke, O; Hans Ossig und René Desgrippes, G; Rudi Heinrich und Dieter Seidelbach, N; Günter Szuppa, Q; Joachim Gäbler, Heinz Lau und Engelbert Nawraht, T.

Bereits 20 Jahre im TRO sind die Kolleginnen und Kollegen:

Luise Behrendt, O; Margot Gumm, R; Monika Walter, W; Siegfried Beutling, O; Harry Piel, N; Wolfgang Blume, R.

Seit 15 Jahren gehören unserem Werkkollektiv an:

Vera Krüger, O; Bernd Klett, G; Rudolf Berthold, L; Udo Brusinsky, P.

10 Jahre im Werk arbeiten die Kolleginnen und Kollegen:

Gerda Bundels, R; Renate Stellfeld, Poliklinik; Fritz Thonke, und Heinz Meergott, G; Klaus Feige, N; Jürgen Manderla, P.

Herzlichen Glückwunsch!

Termine

zum Vormerken

● Erinnerung sei daran, daß am 1. September der „Tag des Brigadiers“ stattfindet. Ort: Klubhaus.

● Gleichfalls am 1. September wird an der Betriebsschule das neue Lehrjahr 1982/83 feierlich eröffnet.

● Für alle, die Freude am Sport haben, ist der 18. September wichtig: An diesem Tag findet das Kreissportfest der Köpenicker Werktätigen im Pionierpark statt.

● Am 8. September findet die nächste Schulung von Mitgliedern der Konfliktkommissionen statt. Ort und Zeit: Klubhaus TRO 15 Uhr.

Vorteilhaft: Vergleich der Leistungen

In seinem Schlußwort auf der 4. Tagung des ZK der SED erklärte Genosse Erich Honecker, daß der Leistungsvergleich und der Erfahrungsaustausch zunehmend an Gewicht in der Leitungstätigkeit gewinnen.

Die Organisierung des Leistungsvergleiches ist eine entscheidende Führungsmethode in der Arbeit der Parteileitung und der Grundorganisationen. Der Leistungsvergleich vermittelt die besten Leitungs- und Arbeitserfahrungen. Er fördert als eine Methode der Führung und Abrechnung des sozialistischen Wettbewerbs die Initiative der Werktätigen, die täglichen Aufgaben mit höchsten Ergebnissen zu erfüllen. Aus dem Leistungsvergleich ziehen die teilnehmenden Kollektive Schlußfolgerungen für ihre Arbeit, damit in größerer Breite hohe volkswirtschaftliche Ergebnisse in der Steigerung der Arbeitsproduktivität, in der Senkung des Material- und Energieaufwandes sowie der Kosten erreicht werden.



Die Kommunistische Partei kennt kein Parteinteresse, das neben dem Klasseninteresse des Arbeiters steht. Ihre Parteipolitik ist Politik der Arbeiterklasse.

Ernst Thälmann



Genosse Uwe Bartsch, Mitglied des Kollektivs Produktionsvorbereitung und -lenkung des G-Betriebes

Leistungsvergleich zwischen OE und GE?

Wenn wir nun davon ausgehen, daß der Leistungsvergleich als eine Methode der Führung und Abrechnung des sozialistischen Wettbewerbs die Initiative der Werktätigen täglich anstacheln, dann sind Leistungsvergleich und Wettbewerb zwei Seiten ein und derselben Sache. Er, der Vergleich der Leistungen nämlich, muß konkret sein, weil hier eine klare Analyse der Arbeit vorgenommen wird, die erreichten Ergebnisse gegenübergestellt und Schluß-

folgerungen für die Bestimmung höherer Ziele abgeleitet werden. Zu solch einem Leistungsvergleich haben sich die Kollektive von OE, GE und GV entschlossen. Zur Zeit sind Mitglieder der BGL sowie die Direktoren von E und W dabei, die dazu notwendigen Unterlagen zu erstellen, in einer Konzeption festzuhalten. Und Mitte September soll diese durch persönliche Gespräche in den Kollektiven untermauert werden.

Unser Tip

Neu in der Schriftenreihe „Der Parteiarbeiter“

Anforderungen und Erfahrungen der analytischen Arbeit in den Parteiorganisationen

Von einem Autorenkollektiv. Dietz Verlag Berlin 1982. 48 Seiten. Broschur. 0,50 M.

Die analytische Arbeit ist fester Bestandteil der Führungs- und Leitungstätigkeit der SED. Sie dient dazu, Schwerpunkte der politisch-ideologischen Arbeit zu erkennen, richtige Entscheidungen zu treffen, die Parteikräfte entsprechend den erforderlichen Maßnahmen zu formieren und ihr einheitliches Handeln zu sichern. Dabei kann die jetzt in der Reihe „Der Parteiarbeiter“ vorliegende, von der Abteilung Parteiorgane des Zentralkomitees der SED herausgegebene Broschüre den Parteiorganisationen eine gute Hilfe sein.

Die Autoren beantworten die Frage, welche prinzipiellen Anforderungen in der Parteiarbeit an eine Analyse zu stellen sind, welche Aufgaben überhaupt gebraucht und wie sie ermittelt werden. Sie geben Hinweise, welche Informationen für die analytische Arbeit genutzt werden können, wer diese Informationen sammelt, wie die Kräfte zur Erarbeitung von Analysen eingeteilt, deren Arbeit koordiniert und wie die gewonnenen Erkenntnisse ausgewertet werden. Dabei stützen sie sich auf Erfahrungen aus Kreisleitungen und Grundorganisationen.

Gertrud Schütz

Lernen ist das halbe Leben...

Genosse Uwe Bartsch aus der APO 2 des G-Betriebes absolvierte 1981/82 die Betriebsschule des Marxismus-Leninismus. Er schloß dieses Studium erfolgreich ab; für seine Abschlußarbeit zum aktuellen Thema „Wie organisiert deine Parteiorganisation die politisch-ideologische Arbeit zur konsequenten Verwirklichung der 10 Punkte der ökonomischen Strategie für die Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit?“ erhielt er das Prädikat „Sehr gut“. Im folgenden einige Auszüge daraus.

Die auf dem VIII. Parteitag der SED beschlossene und auf dem IX. Parteitag weitergeführte Politik der Hauptaufgabe, der Übereinstimmung von Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus aller Werktätigen, wurde auf dem X. Parteitag wiederum bestätigt und beschlossen, auch in den 80er Jahren diese Politik fortzuführen. Dazu wurden 10 Punkte der ökonomischen Strategie der Partei für die 80er Jahre formuliert; sie sind Wegweiser für unsere Arbeit und grundlegend auf eine umfassendere Nutzung von Wissenschaft und Technik gerichtet. Es geht darum, die ökonomischen Potenzen intensiver zu nutzen.

Der erreichte hohe Stand der Entwicklung der Wirtschaft, die begrenzte Anzahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte, der hohe Grad der Ausschöpfung der Rohstoffe und die außenwirtschaftlichen Belastungen zeigen eindeutig den Weg der Intensivierung als Hauptweg der wirtschaftlichen Entwicklung auf.

Ich bin Mitglied des Kollektivs der Produktionsvorbereitung und -lenkung des Schaltgerätebetriebes. Von den Kollegen der produktionsvorbereitenden Abteilungen hängt wesentlich ein kontinuierlicher Ablauf der Produktion und Montage ab,

da sie durch ihre Arbeit den Abarbeitungsprozeß der Einzelteile und Baugruppen und damit eine planmäßige Montage und Fertigstellung von Geräten steuern bzw. absichern. Diese Prozesse gehören nicht zu den stabilsten und sind häufig Mittelpunkt von Kritik.

Seit 1981 wird an einem Modell gearbeitet, und diese Arbeit gehört zu meinen Hauptaufgaben, um die Prozesse der Produktionssteuerung zu rationalisieren und effektiver zu gestalten. Auf Grund der Wichtigkeit dieser Aufgabe ist dieses Projekt ein Hauptpunkt der Wettbewerbsverpflichtung des Kollektivs, einer der Schwerpunkte des Arbeitsprogramms der Parteiorgane und, Inhalt des Kampfprogrammes der APO. Da diese Aufgaben längerfristiger organisatorischer Art bisher in der operativen Kleinarbeit untergingen, wurde die Realisierung jetzt im Arbeitsprogramm unter Parteikontrolle gestellt. Aus der Erkenntnis heraus, daß eine kluge Produktionsorganisation eine entscheidende Grundlage zur Steigerung der Arbeitsproduktivität darstellt, wird dieser Aufgabe eine solche Wertigkeit beigemessen. Das ist ein Beispiel für die Übereinstimmung der Zielstellungen innerhalb der Wettbewerbs- bzw. Kampfprogramme im Sinne der Realisierung der ökonomischen Strategie.

Gespräch mit dem Vorsitzenden der Betriebskommission der ABI, Genossen Siegfried Kaiser



Genosse Kaiser, bereits im letzten „TRAFO“ kündigten wir eine Massenkontrolle der ABI gemeinsam mit Arbeiterkontrolleuren und FDJ-Kontrollposten an. Wann „startet“ sie?

Genosse Kaiser: Am 1. September läuft sie an; vorgesehen ist als Abschluß der 15. September 1982.

Gegen wen geht's in diesem Falle?

Genosse Kaiser: Beispielsweise werden Materiallager einer Kontrolle und Prüfung unterzogen, die Arbeit mit Bestands- und Verbrauchsnormen überprüft usw. ... aber mehr im Sinne des Miteinander und füreinander. Denn wohl jeder von uns „stolpert“ über vorhandene Reserven; sie gibt es überall. Diese zu nutzen, liegt doch wohl in unser aller Interesse. Und gegebenenfalls wollen wir der Betriebsleitung bei Planungs- und Bilanzierungsfragen Hilfe und Unterstützung geben.

Sind die Kontrollkräfte gut eingestimmt?

Genosse Kaiser: Ich meine ja, denn die ABI-Betriebskommission hat ihren „Fahrplan“ für diese so wichtige Kontrolle — bestätigt durch die Parteileitung in der Sitzung am 25. August 1982. Generell sind alle — ABI-Mitglieder, Arbeiterkontrolleure und FDJ-Kontrollposten — mit der Aufgabe vertraut gemacht.

Bleibt uns nur noch eins zu sagen: Gutes Gelingen!

Vertrauensleute berieten und verabschiedeten Stellungnahme der BGL zum 1983

Jeder Gewerkschafter muß Kampfposition beziehen

Mit der Vertrauensleuterversammlung am 19. August fand die erste Etappe der Diskussion zum Plan 1983 ihren Abschluß. Es war keine leichte Aufgabe, gesehen unter den Bedingungen der monatlichen Planerfüllung im Werk, in bezug auf das Ringen um politische Klarheit zu den Anforderungen, die der Plan 1983 stellt. Die zurückliegenden

Monate bestätigen jedoch die Forderung der Partei- und Staatsführung, daß ein guter Plananlauf des nächsten Planjahres nur auf der Basis erfüllter Pläne des laufenden Jahres erfolgen kann. Und deshalb ist es an der Zeit, daß jede Gewerkschaftsgruppe die notwendige Kampfposition zur Aufholung der Planrückstände bezieht.

Mit klaren Kampfpositionen

Unseren Wettbewerbsbeschlüssen haben wir in wichtigen Positionen nicht erfüllt. So bei der industriellen Warenproduktion, der Qualität, der ANG-Kosten, des Exportes und der Senkung der Ausfallzeiten. Natürlich sind die Ursachen vielseitig. Sie beginnen bei objektiven, von uns nicht beeinflussbaren Marktsituationen und gehen über schlechte Leistungstätigkeit bis hin zu mangelnder Disziplin, Gleichgültigkeit und fehlender Einsatzbereitschaft. Und genau hier gilt es für jede Gewerkschaftsgruppe, gründlich zu beraten, wie Ursachen dieser geschilderten Situation beseitigt werden können. Es gibt doch z. B. keine Entschuldigung dafür, daß Kollegen vor Beendigung der Arbeitszeit nach Hause gehen. Es gibt keinen objektiven Grund für das Ansteigen des Ausschusses, ebensowenig kann geduldet werden, daß Materialbestellungen nicht rechtzeitig herausgehen. Dazu sind in den monatlichen Gewerkschaftsgruppenversammlungen kritische Auswertungen der Leistungsentwicklung der Planerfüllung vorzunehmen. Kritik und Selbstkritik müssen stärker durchgesetzt werden.

Wir erwarten also von allen Gewerkschaftsfunktionären entsprechende Aktivitäten. Konkret meinen wir dabei, daß auf der Grundlage klarer Konzeptionen der staatlichen Leiter unsere Facharbeiter, Ingenieure und Angestellten Verpflichtungen übernehmen, die zur Aufholung der Planrückstände beitragen.

Kollektive nehmen Kampf auf

Wie sieht es nun mit der politisch-ideologischen Haltung und Klarheit zum Plan 1983 aus? Wir schätzen ein, daß unter Führung unserer Parteiorganisation die prak-

tische Diskussion darüber begann, warum solche hohe Forderungen notwendig sind und wie man an die Lösung herangehen muß. In den Diskussionen zeichnet sich das ernsthafte Bemühen ab, den Plan zu erfüllen, um einen guten Anlauf für das Jahr 1983 zu sichern. Wir halten es z. B. für gut, daß sich die Gewerkschaftsgruppen der Kostenstellen 309, 311 und 326 der Vorwerkstätten des G-Betriebes allseitig mit der besseren Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens befaßten. Kritische Bemerkungen gab es u. a. dabei zu ungenügenden Reparaturleistungen durch T in der dritten Schicht, zur ungenügenden Bereitstellung von Arbeitspapieren und zu Stillstandszeiten durch fehlende Arbeit. Als Ergebnis der ersten Runde stehen in diesen Kostenstellen als Verpflichtung zum Plan 1983 3000 Stunden Arbeitszeiterparung und 15 500 Mark Selbstkostensenkung durch Neuererarbeit.

Wir meinen, daß der Kampf um jedes Gramm Buntmetall im Kollektiv „Makarenko“ der Lehrwerkstatt richtig geführt wird. Die Kolleginnen und Kollegen dieses Kollektivs verpflichteten sich z. B. 3600 m Kupferleitung einzusparen durch Nutzung von Kupfer-

leitungsabfällen. Die Erfassung allen Plastschrotts zur Granulatgewinnung ist ebenfalls eine gute Initiative.

Gemeinsam anpacken

Die komplizierte Produktionssituation verlangt von uns immer stärker, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, die sozialistische gegenseitige Hilfe zu organisieren. Wenn sich die Brigade „Ernst Thälmann“ von Ghs verpflichtet, 400 Stunden sozialistische Hilfe zu leisten in der eigenen Vorwerkstatt, so finden wir, dieses Beispiel sollte Schule machen. Einen gleichen Standpunkt beziehen die Kollegen von As-Dr-Zsd, G-Betrieb, die sich u. a. verpflichtet haben, alle zusätzlich anfallenden Arbeiten bei der Doka-Fertigung termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen.

Plantreue ist das A und O

In den kommenden Wochen geht es darum, in allen Gewerkschaftsgruppen darum zu kämpfen, den Plan Monat für Monat zu erfüllen. Nur damit ist der Plananlauf 1983 gesichert. Die weitere Diskussion zum Plan 83 ist in den Gewerkschaftsgruppen bis zum 1. Dezember zu präzisieren.



Genosse Brenner der beiden Fächer, die die Leistung des Unternehmens übernehme. Gesellschaft aktiv ist als Mitglied SED und Mitglied unserer Grund-



Neue Technik

Genosse Gerhard Wienecke, Abteilungsleiter Fertigung

Jungfacharbeiter kneifen nicht vor großen Aufgaben

Ausgehend von der 4. Tagung des ZK der SED, die zeitliche Auslastung wichtiger Produktionsmittel durchschnittlich auf 16 bis 17 Stunden je Kalendertag bis 1985 zu erhöhen, ist es notwendig, auch in unserem AGL-Bereich für eine bessere Auslastung hochproduktiver Maschinen zu sorgen. Eine Maßnahme dazu ist die Einführung der rollenden Schicht. Gespräche mit den in Frage kommenden Kollegen wurden geführt. Wir müssen einschätzen, daß eine spontane

Bereitschaft der Kollegen an dieser Technik arbeiten, nicht vorhanden ist. Wir haben dies nicht sofort erwartet, müssen wir uns darüber verständigen, wie diese Leistung an den produktiven Maschinen. Kollegen, die zu gebraucht werden, wir aus dem Kreis der facharbeiter gewinnen sie reichen nicht aus. Wir dürfen alle Kollegen, unser Ziel zu erreichen. Unsere erste Aufgabe

Kollege Rose, Schaltermontage (Gts)

Sind ausgerichtet auf Realisierung Exportplan

Die Mitglieder des Kollektivs „Franz Mehring“ wissen aus den regelmäßig durchgeführten Gewerkschaftsversammlungen um die Probleme, die vor ihnen stehen und deshalb gibt es auch eine Reihe von Vorstellungen und Verpflichtungen, wie wir bis Jahresende 1982 eine größtmögliche Erfüllung des Planes erreichen. Denn der gute Abschluß 1982 bedeutet ja einen ordentlichen Anlauf für 1983.

Um die derzeit eingetretenen Rückstände abzubauen, wollen wir Zusatzleistungen bringen — monatlich etwa 120

Stunden machen sich notwendig. Diese Bereinigung schließt Sondereinsätze der Vorfertigung ein, beinhaltet sie die Arbeitssätze an Wochenenden speziell zum Monatsdekadenmäßig werden solche Zusatzleistungen abgerechnet — ohne die Stimulierung zu erwarten. Ferner haben wir vorgeschlagene Informationen bedingt für 1983 wirksam GFV zu geben als Grundlage, damit die Materialverantwortung in geordneter Weise abgearbeitet werden können. Unsere Meinung ist, daß der Trenner in enger Gemeinschaftsarbeit zwischen GFV realisiert werden.

Weiter steht vor Ende August 1982 der Trenner THAF 66/3 ohne Erder zur Prüfung

Das Kollektiv Gts (Schaltermontage). Zweiter von rechts Kollege Rose.

Kollege Feige, AGL-Vorsitzender in Niederschönhausen

Leistungssteigerung durch Senken der Ausfallzeiten

Die Kollektive des Betriebsteiles Niederschönhausen haben sich verpflichtet, die Ausfallzeiten einzuhalten bzw. zu unterschreiten. Monatlich findet deshalb eine Auswertung zu den Schwerpunkten des Krankenstandes statt. Grundlage hierfür ist die Druckliste „Ausfallzeiten“. In verstärktem Maße werden zur Einflußnahme auf den Krankenstand Krankenbesuche innerhalb von drei Tagen nach der Krankmeldung durchgeführt.

Wie sieht es aber mit dem unentschuldigtem Fehlen aus? Welcher Kampf wird hier in den Kollektiven geführt, um gerade diese Ausfallzeiten auf ein Minimum zu reduzieren? Immerhin haben wir per 30. Juni dieses Jahres 138 Stunden unentschuldigtes Fehlen zu verzeichnen.

Ungünstig hat sich bei uns das Unfallgeschehen entwickelt. Die Bassow-Methode mit der Drei-Stufen-Kontrolle muß deshalb noch konsequenter durchgesetzt werden; einmal im Hinblick auf die erzieherische Wirksamkeit und Beeinflussung des Verantwortungsbewußtseins jedes einzelnen — zum anderen aber auch im Hinblick auf den Abbau hier und da noch vorhandener technischer Unzulänglichkeiten und Unfallursachen.

Im Rahmen der Plandiskussion zum Plan 1983 wurden die Fragen der Ausfallzeiten als ein Schwerpunkt im Hinblick auf die notwendige Leistungssteigerung diskutiert. Alle Kollektive haben sich kritisch mit diesem Problem auseinandergesetzt und entsprechende Schlußfolgerungen gezogen, indem sie in Erkenntnis der Notwendigkeit konkrete Verpflichtungen abgeben haben.

Qualität und Material sind wertvolle Reserven

Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich ging in seinem Beitrag vor den Vertrauensleuten von einer kritischen Wertung des Standes der Planerfüllung aus und hob dabei hervor: Im Monat Juli wurde deutlich sichtbar, daß die bisher zur Leistungserhöhung in der Vorfertigung eingeleiteten Maßnahmen mit zu wenig Konsequenz durchgesetzt wurden. Im Juni und Juli kamen extrem hohe Maschinenausfälle bei NC-Maschinen dazu, gravierende Qualitätsverletzungen in der Vorfertigung — was einer Vergeudung wertvollen Materials und Kapazität gleichkommt.

Genosse Friedrich informierte darüber, daß eine materielle Sicherung der Produktion vorrangig für Erzeugnisse des Exportes abgesichert werden konnte, z. B. bei Wickeldraht und Krepppapier für die Doka-Fertigung, Plastteile für den Rasenmäher und unter anderem auch Silberdraht für Sicherungen.

Mit allem Nachdruck forderte er jeden Vertrauensmann auf, in seinem Kollektiv dafür Sorge zu tragen, daß mit größerer Disziplin Qualitätsarbeit geleistet wird. Das heißt, mit dem vorhandenen, mit Mühen beschafften Material, so gearbeitet wird, daß die Materialvorgaben strikt eingehalten und nicht durch Fahrlässigkeit Ausschuss produziert wird. Und dort, wo alle Appelle an Kollegen nicht mehr fruchten, müsse endlich mit gesetzlichen Erziehungsmaßnahmen gearbeitet werden.

Die Leistungsbereitschaft, auch zu zusätzlichen Leistungen, ist im gesamten Kollektiv des N-Betriebes vorbildlich. Davon zeugt auch die

Verpflichtung des Kollektivs der mechanischen Fertigung, im Monat August 220 Stunden zusätzlich zu realisieren, um die Fertigung der GSAS-Anlagen und TVW-Bausteine stabiler zu gestalten. Das ist eine konkrete Initiative, die uns sehr helfen wird.

Im Trafobau stehen wir vor der Aufgabe, mit allen Kollektiven auf der Grundlage der durch den Produktionsleiter O genau fixierten Ablaufpläne sofort den Kampf aufzunehmen, die eingetretenen Rückstände so zu minimieren, daß alle noch geplanten Großtrafos einschließlich Reparaturen und Revisionen 1982 geliefert werden. Dazu wird die normale Arbeitszeit nicht ausreichen, das zeigen alle Berechnungen, die in den Kollektiven und in der Leitung vorliegen. Ich appelliere deshalb besonders an die Kollektive Spulenaufbau, Wickel-, Schaltbrigade und Endmontage, ihre bekannte vorbildliche Einsatzbereitschaft sofort wieder wirksam zu machen, da sonst die Erfüllung des Jahresplanes in Gefahr gerät.

Die per 30. Juni erbrachten Zusatzleistungen von 14,5 Stunden pro Produktionsarbeiter im Trafobau zeigen, daß hier gegenüber dem Vorjahr keine Überforderung vorliegt.

(Wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt)

Kollege Peter Heise, Meister in der Wickelerei 1 Kollektiv „steigt um“ auf 3-Schicht-Arbeit

Die erste Runde der Diskussion ist überstanden; sie befaßte sich bei uns hauptsächlich mit dem Schwerpunkt Sicherung des Exportes — Baugruppenpulpen für Großtrafos. Fakt ist: Um im nächsten Jahr die Forderungen zu erfüllen, müßten wir — so ist's errechnet — an den Vertikalwickelmaschinen pro Maschine innerhalb von 2 1/2 Wochen eine Spule fix und fertig haben. Ein Unding? Gegenwärtig dauert das ganze nämlich vier Wochen. Uns muß es also um die Einführung der Dreischicht-Arbeit gehen, damit wir die Aufgaben schaffen. Die staatliche Leitung und der Vertrauensmann führten dahingehend Gespräche, Einzelgespräche. Und mit Erfolg, denn die Mitglieder der Jugendbrigade „IX. Parteitag“ machen mit. Ein Aber gibt's jedoch dabei: Das Arbeitskräfte-

Defizit. Deswegen haben wir uns zusammengerufen und nun folgende Maßnahmen eingeleitet:

● Qualifizierung der zweiten Wickler zu erstklassigen ersten Wicklern und Ersatz der zweiten Wickler durch gezielte Neueinstellungen durch die Kaderverantwortlichen. Den Schwierigkeiten wollen wir ins Auge sehen, denn bei der Sicherung qualitätsgerechter Spulen durch den Einsatz von „Neuen“ wird so manches anfallen...

Darüber hinaus macht sich's notwendig, die Hilfsprozesse und die vorbereitenden Bereiche an das für alle neue Dreischicht-System heranzuführen, anzugleichen. Das heißt konkret z. B. Einsatz von zwei zusätzlichen Arbeitsvorbereitern, kontinuierliche Absicherung mit Wickeldraht und Zylindern und auch die Absicherung des Transports durch zusätzliche Kranfahrer. Wichtig ist jedoch die Leistungsbeurteilung des Kollektivs — und die ist auf jeden Fall vorhanden.

Immer zuverlässig in der Arbeit: Das Kollektiv um Kollegen Wolfgang Schleyer aus Rummelsburg.



„Flotte“ Biene oder Apis mellifica

(Eines sollte man wissen: In der Bärenhöhle sucht man nicht nach Honig – altes Sprichwort)

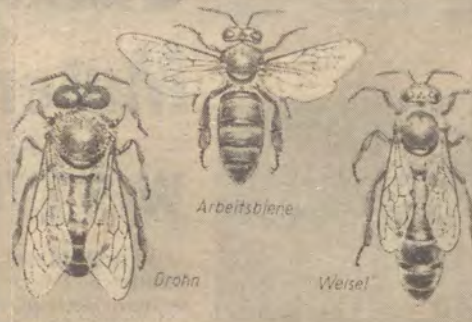
Im allgemeinen ist bekannt, Honig ist ein Produkt der Biene. Wie er entsteht, der von der Biene produzierte Honig, wird dagegen wohl weniger bekannt sein. Der lateinische Name der Biene lautet Apis mellifica. Apis weist auf die Art, der sie angehört, hin, und mellifica sagt aus, welche Tätigkeit sie ausübt. Denn dieses Wort bedeutet soviel wie die „Honigmachende“.

Wie geschieht das nun?

Die Biene ist mit einem gut durchkonstruierten Sammelapparat ausgestattet. Der gibt ihr die Möglichkeit, Nahrung zu sammeln und gleichzeitig die besuchte Blüte zu bestäuben. Mit ihrem Rüssel (auch Zunge genannt) erreicht die Biene die am Grunde der Blüte befindlichen Nektarien. Diese sondern die süße Flüssigkeit ab und verströmen auch den Duft. Die Farbe und der Duft locken die Biene an. Während sie den Nektar aufsaugt, streift sie gleichzeitig die Staubgefäße der Blüte, welche nun ihrerseits die Pollen aus ihren Staubgefäßen auf den Körper der Biene ausschütten. Da dieses zierliche Tierchen mit einem Haarkleid versehen ist, verschwinden diese Körnchen in ihrem Pelz. Mit ihren Beinpaaren kämmt sie die Pollen heraus und sammelt diese in dem dafür ausgebildeten Körbchen an den hinteren Beinpaaren. Das geschieht während des Fluges von Blüte zu Blüte. Und so kommt es, daß noch nicht herausgekämmte Pollenkörner auf den Stempel einer anderen Blüte gelangen und diese befruchten. Mit der Flugdauer wachsen die Pollenhöschen, die der Biene dann ein lustiges Aussehen

verleihen. Mit einer gefüllten Honigblase kehrt die Biene in ihre Beute zurück, muß die Torwache passieren und lagert den Nektar in eine eigens dafür vorgesehene Zelle ab. Gleichzeitig informiert sie die anderen Flugbienen mit Hilfe eines Tanzes, an welchem Ort die

Von links nach rechts die Honigbiene: Drohn, Arbeitsbiene, Weisel



Rundtanz: Laufbewegungen der Bienen beim Rundtanz

süße Frucht gefunden wurde, um dann erneut auszufliegen.

Bei großer Blütenfülle werden die Zellen einer Wabe schnell voll. Kommt man abends an einem Bienenstand vorbei, so schlägt einem schon von weitem der aromatische Duft des reifenden Honigs entgegen.

Der abgelagerte Nektar wird von den in der Beute arbeitenden Bienen mehrmals aufgenommen und umgelagert. Die dabei entstehende Luftfeuchtigkeit wird wiederum von weiteren Bienen durch mehrere systemvoll aufgebaute Luftgassen hinausventiliert. Frischluft muß ja auch wieder in die Beute hinein. An sehr warmen Tagen wird diese Feuchtigkeit gleichzeitig zum Kühlen des Beuteinneren genutzt, außerdem als Trinkwasser. Oftmals muß dann noch zusätzliches Wasser herangeholt werden. Man be-

denke, im Beuteinneren besteht eine konstante Temperatur von 32–35 °C, unabhängig von der Außentemperatur.

So wird dem Nektar, der zu etwa 50 Prozent aus Wasser besteht, dieses entzogen, bis der Gehalt auf etwa 22 bis 25 Prozent reduziert ist.

bei jeder Honigart: bei der einen früher, bei der anderen später.

Am häufigsten bei uns zu finden ist Rapshonig. Dieser fängt schon nach zehn Tagen an zu kristallisieren. Der Honig der Robinie (Pseudaacacia) dagegen kristallisiert etwa nach einem Jahr. Kristallisierten Honig kann man wieder verflüssigen, indem man ihn in maximal 40 °C warmem Wasser im Glas hin- und herbewegt. Wärmer darf das Wasser nicht sein, denn ab 42 °C zerfällt der Honig. Die Fermente werden zerstört, und so ist er praktisch wertlos. Er wird dann auch nicht wieder fest.

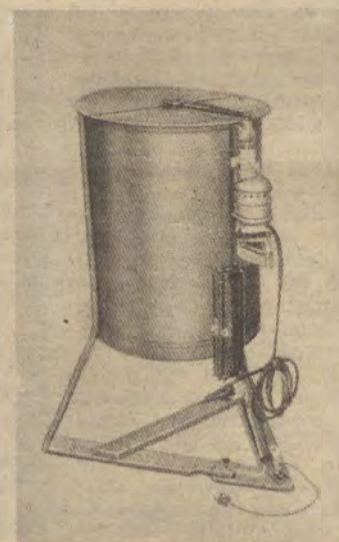
Also, ein guter Honig muß fest werden. Wer flüssigen Honig essen möchte, muß von Zeit zu Zeit diesen oben genannten kleinen Aufwand betreiben, besser wird der Honig aber dadurch nicht.

Noch etwas über seine guten Eigenschaften: Der Honig wirkt appetitanregend, kräftigt, beeinflusst innere und äußere Verletzungen positiv, übt (auch äußerlich aufgetragen) auch auf die Hautkrankheiten günstigen Einfluß aus. Besonders Rapshonig hat positive Wirkung auf Herz und Kreislauf.

Folgende Grundregel sollte man sich merken: Honig ist dann Heilmittel, wenn er vor der ersten Mahlzeit pur genommen wird (etwa 1 Teelöffel).

Guten Appetit wünscht

Jürgen Spliessgard



Honigschleuder mit elektrischer Bohrmaschine als Antrieb.

Viele Menschen genießen gern ein frisches Brötchen und lassen den Honig vom Teelöffel darauf laufen. Das ist aber nur bedingt möglich. Mit zunehmendem Alter beginnt der Honig nämlich zu kandieren oder auch zu kristallisieren. Das passiert



Korbblütengewächse (Asteraceae): von links nach rechts Alpenmaßlieb, Edelweiß, Meerstrandkamille, ebensträubige Margerite, grauer Alpenderle, Alpenaster, kahles Berufkraut.



Sechsbeiner

Die Honigbiene gehört zur Gruppe der sozial lebenden Bienen. Durch das Bestäuben der Blüten, das Sammeln von Honig und die Produktion von Wachs ist sie ein wichtiges Nutzinsekt. Die Honigbiene wurde bereits im Altertum domestiziert. Ein Bienenvolk (der Biene) besteht aus vielen tausend (bis 70 000) Arbeitsbienen, einem einzigen fruchtbaren Weibchen (die Königin oder Weisel) und zeitweilig mehreren hundert Drohnen. Bei starker Vermehrung eines Volkes schwärmt die alte Königin kurz vor dem Ausschlüpfen der jungen Königin mit einem Teil der Arbeitsbienen aus. Diese bilden einen neuen Stock.



Der Honigmagen der Bienen dient zum Transport des Blütennektars. Dabei wird dieser durch Enzyme und andere zugeführte Stoffe in den Honig umgewandelt.



Der Rundtanz der Bienen enthält Informationen über Art und Entfernung einer Futterquelle. Bestimmte Bewegungen setzen die Artgenossen dadurch in Kenntnis.



Der Honig der Blütenpflanze besteht meistens aus einer wässrigen Lösung von Frucht- oder Rohrzucker. Der Rohrzucker wird vom Insekten Darm in einen sehr süßen Invertzucker (Trauben- und Fruchtzucker) gespalten. Er wird stark eingedickt und in die Bienenwaben eingelagert. Honig besitzt einen hohen Genuß- und Joulewert. Es war früher das einzige Süßmittel. Seine Gewinnung war der Grund für die Domestikation der Honigbiene.



Die Honigdrüsen oder Nektarien treten meistens in der Blütenregion in Form von Höckern, Ringen oder Schwielen auf. Sie sondern den Nektar ab, durch den Insekten zur Bestäubung angelockt werden. Es gibt aber auch außerhalb der Blüte Honigdrüsen, z. B. an den Blattstilen der Traubenerdbeere oder an den Nebenblättern der Pflanzbohne. Diese sind nur während der Wachstumsperiode funktionsfähig.

Das Niveau der MMM-Bewegung 1983 weiter erhöhen

Festlegungen des Werkdirektors zu den Anforderungen an MMM-Leistungen

Nach ausführlicher Diskussion wurde in der Dienstberatung des Werkdirektors vor wenigen Tagen die MMM-Führungskonzeption 1983 für alle verbindlich verabschiedet. Bekanntlich wachsen nach der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED an allen Abschnitten unserer Arbeit die Anforderungen. Die MMM-Bewegung ist eine wichtige Quelle des Schöpferstums der Jugend, die unter den neuen Bedingungen noch mehr Gewicht erhält. Auf Wunsch von Jugendkollektiven und staatlichen Leitern veröffentlichen wir deshalb nachstehend die für unseren Betrieb verbindlich festgelegten Anforderungskriterien an MMM-Leistungen, die bei der weiteren Diskussion der Planvorbereitung und bei der Ableitung und vertraglichen Bindung der MMM-Aufgaben für 1983 zu beachten sind:

● Es ist zu gewährleisten, daß alle Jugendlichen sich an der MMM-Bewegung beteiligen können.

● Es muß sich um echte schöpferische Jugendleistungen handeln. Die Leistung, die zum ökonomischen Ergebnis führt, muß nachweisbar von Jugendlichen erbracht worden sein. Die Jugendkollektive sind so zusammenzusetzen, daß mindestens 50 Prozent des Kollektivs junge Arbeiter oder Angestellte unter 25 Jahren sind. Für spezielle Aufgaben können Jugendforschungskollektive gebildet werden, bei denen die Beteiligung junger Hoch- und Fachschulkader und erfahrener Kader entsprechend den Notwendigkeiten von der Altersstruktur abweichen kann.

● Die Jugendleistungen sollen überwiegend Schwerpunktprobleme des Planes Wissenschaft und Technik zum Inhalt haben.

● Die Jugendleistungen sollen überwiegend als Neuererarbeiten außerhalb der Arbeitszeit gelöst werden.

● Die Jugendleistungen müssen einen konkreten ökonomischen Nutzen ausweisen, der als SKS, Arbeitszeiteinsparung, Einsparung von Arbeitsplätzen, Materialeinsparung bzw. -substitution, Ablösung von Importen oder Energieeinsparung wirksam wird.

● Als vertragliche Grundformen sind zu wählen:

Zentrale Jugendobjekte und Jugendforschungskollektive (Verträge zwischen Kollektiv, Werkleiter und FDJ-Leitung);

Jugendneuererkerkollektive — vorwiegend nach § 13 (2) (entsprechend den Bestimmungen der Neuererverordnung);

MMM-Vereinbarungen (für Aufgaben, die innerhalb der Arbeitszeit gelöst werden);

Facharbeiterabschlußarbeiten und Ingenieurabschlußarbeiten.

Darüber hinaus zählen alle Neuerervorschläge von Jugendlichen oder die Beteiligung von Jugendlichen in Neuerervereinbarungen und bei Neuerervorschlägen zur MMM-Beteiligung.

Bei der Ausarbeitung der MMM-Aufgaben, deren vertraglicher Abschluß bis zum 30. September 1982 für das kommende Jahr erfolgen soll, ist darauf zu achten, daß jede Jugendbrigade ihre konkrete MMM-Aufgabe hat und daß alle Jugendlichen ab Jahrgang 1958, alle in den Abteilungen im Rahmen der speziellen Ausbildung eingesetzten Lehrlinge und die Hoch- und Fachschulkader bis fünf Jahre nach Abschluß des Studiums einbezogen werden. Darüber hinaus sollten alle Leiter in Abstimmung mit den gesellschaftlichen Trägerorganisationen der MMM-Bewegung, der FDJ, dem FDGB, der KDT und der DSF die besten und erfahrensten älteren Facharbeiter, Neuerer und Ingenieure zur Mitarbeit gewinnen.

Wolfgang Bauroth
MMM-Beauftragter



Vor über zwei Jahren folgte ich dem Aufruf der FDJ, bei der „FDJ-Initiative Berlin“ mitzuhelfen. In diesem Rahmen begann ich im VEB TRO in der Produk-



Jugendbrigade „Bau“: Wichtigstes Objekt und zugleich MMM-Vorhaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik ist für die zehn Lehrlinge der Anbau Halle 100. Ihr Ziel: termingerechte Übergabe.

Mark, Minuten, Material

Jugendbrigade „Wilhelm Pieck“: Die Planaufgaben wurden mit 106 Prozent mehr als erfüllt. Darüber hinaus trugen die acht Jugendfreunde in der FDJ-Aktion Materialökonomie 150 kg Kupfer und 3 t Stahlschlott zusammen.

Jugendmeisterei „Julian Marchlewski“: Die 30 Jugendfreunde arbeiten nach der Bassow-Methode. Vorfristig übergeben werden konnten zwei Fräsmaschinen im GFA 3. 14 Tage wurden gegenüber der Terminstellung herausgearbeitet.

Jugendbrigade „Paul Wengels“: Stärke des Kollektivs: zwölf; Teilnehmer am Zirkel Junger Sozialisten: zwölf. MMM-Beteiligung: 100 Prozent. Die Planaufgaben wurden um 13 Prozent überboten, damit ist mehr als die Hälfte des Jahresplanes erreicht.

Jugendbrigade „Philipp Müller“: Das Kollektiv steht im Leistungsvergleich mit Saporoshje. An der Schule der sozialistischen Arbeit nehmen 29 der 31 Kolleginnen und Kollegen teil. 260 Arbeitsstunden zusätzlich wurden in einer Sonderschicht geleistet.

Jugendbrigade „Fräserei“: Ein Sondereinsatz förderte Porzellan im Werte von 1675 Mark zutage; die Summe wurde auf das Konto Junger Sozialisten überwiesen. Mit drei Prozent liegen die Ju-

gendfreunde über der Norm. Innerhalb des Kollektivs werden langfristig sechs Lehrlinge zu Facharbeitern qualifiziert.



Jugendbrigade „Fräserei“ im Schaltgeräteebau.

Jugendbrigade „Jakob Weber“: Vier Kollegen arbeiten jeweils 14 Tage in der Rasenmäherfertigung.

Jugendbrigade „Ernst Zinna“: Der Plan wurde im Quartal um zwei Prozent überboten. Das Kollektiv hat die Verpflichtung übernommen, zusätzlich zum Plan 1982 600 Luftentfeuchter herzustellen — das entspricht einer Leistung von drei Arbeitstagen.

Ich bleibe in Berlin

tionslenkung des O-Betriebes zu arbeiten. Hier war ich zuerst als Disponentin tätig. Da ich den Beruf des Feinmechanikers erlernt hatte, war das für mich ein völlig neues Arbeitsgebiet. Trotzdem hatte ich mich nach kurzer Zeit ganz gut eingelebt und eingearbeitet. Das drückt sich vielleicht auch darin aus, daß ich anlässlich der letzten Gewerkschaftswahlen zum Kulturobmann gewählt wurde. Für mich ist es beispielsweise doch nicht ganz so leicht, die Funktion des Kulturobmanns auszuüben, wie für einen Berliner, welcher sich hier weitaus

besser auskennt. Mein Dank gilt vor allem dem Kollektiv, welches mir dabei, wie auch bei der Bewältigung anderer Probleme, sehr geholfen hat. Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, in Berlin zu bleiben.

Später wurde ich, nachdem ich an der Betriebsschule unseres Werkes einen weiteren Facharbeiter als Industriekaufmann abgeschlossen hatte, innerhalb unserer Abteilung als Sachbearbeiter eingesetzt. Zur Zeit absolviere ich einen Schreibmaschinenkursus.

Ilona Jäpel, OFL



Blick in die Jugendbrigade „Kleinwickerei“.

Jugendbrigade „Kleinwickerei“: Das Kollektiv arbeitet nach der Bassow-Methode mit der Drei-Stufen-Kontrolle.

Jugendbrigade „IX. Parteitag“: Plan mit 105 Prozent erfüllt. 450 kg Material eingespart. 0,5 Prozent Leistungssteigerung im Quartal. Aus dem Plan Wissenschaft und Technik wurde die Aufgabe übernommen, eine neue Wickeltechnologie zu erarbeiten.

Jugendbrigade „X. Parteitag“: Von April bis Juni wurden von den sieben Jugendfreunden 110 Arbeitsstunden zusätzlich geleistet. Das Verhältnis der Ausfallzeiten: Soll 840 Stunden, Ist 488 Stunden.

Jugendbrigade „X. Parlament“: Das Kollektiv hat mit 110 Prozent den Plan erheblich übererfüllt. Damit sind bis Mitte des Jahres 50 Prozent zum Jahresplan erarbeitet. Eine Sammlung für Libanon brachte 107 Mark.

Jugendbrigade „Julian Grimau“: Der Plan für das vergangene Quartal wurde wie vorgesehen realisiert. In einer Schrotaktion trugen die acht Jugendfreunde 3 t Altpapier (450 M), 20 t Porzellan-schrott (360 M) und 10 t Kernschrott (800 M) zusammen. Das ökonomische Ergebnis: 1610 Mark.

Alle Jugendbrigaden des TRO arbeiten nach der Wettbewerbsinitiative „JEDER jeden Tag mit guter Bilanz“.

Zehn Setzkästen aus dem TRO für die Solidarität

Anlässlich des „Internationalen Kampftages der Journalisten gegen Imperialismus und Krieg, für Solidarität mit den von der Reaktion verfolgten Berufskollegen“ fand am 27. August auf dem Alexanderplatz der traditionelle Tag der Solidarität der Berliner Journalisten statt.

Am Stand der Betriebszeitungen der Hauptstadt war auch unsere Redaktion vertreten. Zehn Setzkästen boten wir dort zum Verkauf an. Gefertigt wurden sie in der Tischlerei des O-Betriebes. Dafür sei den Kollegen an dieser Stelle ein öffentliches Dankeschön ausgesprochen.



„Hauswanderung“ ...

... mit dem Wäschekorb

1981 unternahm ich den Versuch, in meiner Hausgemeinschaft die Solidaritätsaktion der Journalisten auf dem Alex bekannt zu machen. Mit der Hausgemeinschaftsleitung war schnell gesprochen, und mit Hilfe einer Wandzeitung, die über das Anliegen informierte, wurde an alle Hausbewohner die Bitte gerichtet, eine Kleinigkeit zur Verfügung zu stellen. Ein Termin, an dem der Vorsitzende der HGL und ich durch das Haus gehen wollten, wurde ebenfalls an dieser Hauszeitung veröffentlicht.

Dieser Tag kam heran. Mit Wäschekorb und guten Worten ausgerüstet, klingelten wir unser Haus im Sinne des Wortes ab. Das Ergebnis war überraschend. In den 32 Wohnungen unseres „Elfgeschossers“ gab es überall offene Ohren. Was für ein Erfolg! Nicht nur daß wir wertvolle Bücher, Souvenirs und Handarbeiten sowie vieles andere für unseren Basar bekamen,

überall wurden auch ein paar Worte gewechselt über unser Anliegen, über die Verwendung der Solidaritätsmittel und die Haltung der Mieter zur internationalen Solidarität.

Mit dem Auto voller Spenden rückte ich am 28. August am Stand der Betriebszeitungen an; und diese gingen weg „wie warme Semmeln“. Gegen Ende des Tages wäre es zudem fast passiert, daß auch der Wäschekorb einer Familie aus meinem Haus mitverkauft wurde, doch rechtzeitig konnte er „gerettet“ werden.

Das Ergebnis der Aktion sprach sich schnell herum; denn natürlich wollte jeder wissen, was seine Spende erbracht hatte. Dieser 81er Erfolg hat uns ermutigt, 1982 erneut eine „Hauswanderung“ zu starten.

Wolfgang Koop
Sektions Betriebszeitungs- und Betriebsfunkredakteure des Bezirksverbandes Berlin des VDJ

„Legen Sie's nur in die Kasse“

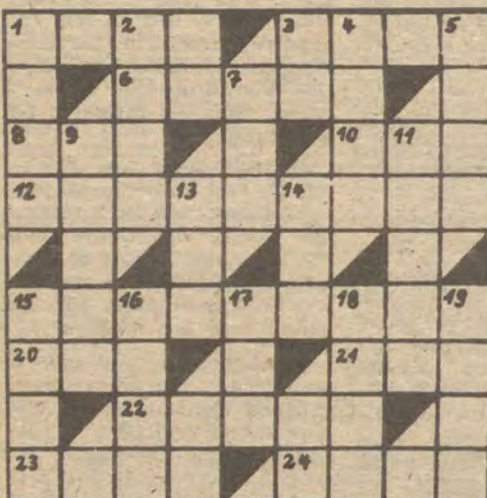
Im Gedränge vor dem Stand der Redaktion HORIZONT war sie zunächst nur eine unter vielen. Fast wortlos reichte sie einen 50-Mark-Schein herüber. Erst als wir fragten, was von den Souvenirs, Büchern, Schallplatten, Broschüren oder Postern wir ihr dafür geben dürften, antwortete sie fast bescheiden: „Nichts, legen Sie's nur in die Solidaritätskasse.“

Die etwa 55jährige Frau, die auf diese Weise ihre Verbundenheit mit den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern im südlichen Afrika ausdrücken wollte, blieb an diesem Tage nicht die einzige, die insbesondere den drei Vertretern des Afrikanischen Nationalkongresses von Südafrika (ANC) am Stand von HORIZONT ihre Solidarität versicherte.

Helga Witte
HORIZONT



Ein Solidaritätsschlager auf dem Alex sind in jedem Jahr die Riesenbrezeln. Auch für den diesjährigen Basar buken Rundfunkredakteure sie in einer Nachtschicht im Berliner Backwarenkombinat.



Er zittert wie 19n-Laub

Waagrecht: 1. Hauptstadt der Aserbaidshan, SSR, 3. Stadt in Oberitalien, 6. See in Finnland, 8. Ferment im Kälbermag, 10. Lebensbund, 12. niederländische Stadt, 15. sanglich-schöne Melodielinie, 20. englisches Bier, 21. Halbton, 22. japanische Hafenstadt, 23. ostasiatische Münze, 24. Doppeltreffer im Lotto.

Senkrecht: 1. Über den Kopf abgezogenes Fell, 2. Gipfel des Kilimandscharo, 3. Flächenmaß, 4. sportlicher Triumph, 5. Tag im altrömischen Kalender, 7. oriental. Männername, 9. Fläche, 11. Dichter 1797 bis 1856, 13. Vertiefung, 14. Strom in

Afrika, 15. Nebenfluß der Wolga, 16. Edelgas, 17. Volksstamm in Sambia, 18. niederländische Stadt, 19. Zitterpappel.

Auflösung aus Nr. 31/82

Waagrecht: 1. Sambesi, 4. Jod, 5. Erk, 7. Ate, 9. Drake, 10. Etui, 11. Luna, 12. Roman, 15. Nut, 16. Ga, 17. Nil, 18. Mil, 19. Perigon.

Senkrecht: 1. Sol, 2. Beta, 3. Ire, 4. Jerewan, 6. Karakal, 7. Arion, 8. Eklat, 9. Dur, 13. Muli, 14. Tip, 16. Gin, 18. Mo.

Was mit den Spenden geschieht

Die Beträge, die durch Journalisten-Aktionen wie auch durch die Spende eines Tagesverdienstes der Journalisten zusammenkommen dienen ganz konkret dazu u. a. die Ausbildung journalistischer Kader aus Afrika, Asien und Lateinamerika am Internationalen Institut für Journalistik „Werner Lamberz“ in Berlin zu intensivieren. Hier wurde in der jüngsten Vergangenheit die Zahl der Ausbildungsplätze verdoppelt; und auch die Ausbildung in den Ländern selbst durch die DDR-Journalisten konnte man erweitern.

Für Journalisten von Befreiungsbewegungen und national-befreiten Staaten, die in Ausübung ihres Berufes gesundheitliche Schäden erlitten, ermöglichte die DDR Kuren. Im Rahmen der Solidaritätsleistungen der Internationalen Organisation der Journalisten (IOJ) beteiligt sich der VDJ der DDR weiter an der Errichtung eines Hauses der Presse in Hanoi sowie an der Ausstattung journalistischer Ausbildungszentren in Äthiopien, Tansania, Nikaragua und anderen Ländern. In der Unterstützung dieser und vieler anderer Aktionen sehen die Journalisten der DDR eine ihrer vornehmlichsten Aufgaben.

Aus Briefen an Radio Berlin International

Ich schätze die DDR und ihr Volk, weil sie fortgesetzt solidarisch mit den Völkern sind, die gegen Rassismus, Imperialismus und Neokolonialismus kämpfen. Ich würdige sehr die Außenpolitik Eurer Regierung, und ich vergesse nicht die Hilfe, die sie uns in jedem Jahr gewährt. Wir haben bei uns hier in Algerien viele Fachleute aus der DDR. Ihre Unterstützung ist vielversprechend für die Zukunft.

Drissi Kamel — Algerien: Ich bin die Mutter eines jungen Lehrers, der in Piragua erschossen wurde. Mit ihm erschossen sie vier weitere Genossen. Seit dieser Zeit höre ich jede Nacht ausländische Sender und höre Informationen der Exilchilenen, höre von ihren Büchern, Filmen, Liedern und von ihren Anklagen und Zeugnisaussagen vor der UNO. Höre vor allem, was Ihr für die Chilenen tut. Dafür möchte ich Euch danken.

F. B. — Chile

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSE in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Lella Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.